

♥ Liebe auf den ersten Blick ♥

„Aufwachen, mein Schatz!“, brüllte mir meine Mutter ins Ohr und weckte mich somit aus meinem wundervollen Tagtraum. Ich blinzelte, denn die Sonne blendete mir mitten ins Gesicht. Ich tastete nach meiner Sonnenbrille. Doch stattdessen bekam ich jede Menge Sandkörner zu spüren. Sand?! Ach ja, seit gestern war ich mit meinen Eltern auf Sardinien und genoss den zweiwöchigen Urlaub. Sardinien ist wirklich eine tolle Insel, doch etwas langweilig ohne Geschwister und Freunde. Ebenso der Strand ist super. Gedankenverloren öffnete ich langsam meine Augen und erst jetzt bemerkte ich den strahlend blauen Himmel. Es war richtig verlockend, ins Wasser zu springen. Wenn es doch nur so einfach wäre. Unglücklicherweise saß ich seit meinem zehnten Lebensjahr - also schon seit drei Jahren - im Rollstuhl. Ich war gerade mit meiner Tante unterwegs gewesen, als uns ein LKW-Fahrer übersehen und von hinten gerammt hatte. Meine Tante war zum Glück unverletzt davon gekommen, doch da ich hinten gesessen hatte, war ich leider nicht von so vielen Schutzengeln umgeben wie sie. Denn von diesem Tag an war ich querschnittgelähmt. Nun ja, und genau deswegen wollte ich nicht ins Wasser. Ich hatte nämlich echt keine Lust, mich mit dreizehn Jahren in so einen dämlichen Schwimmreifen zu quetschen. Bestimmt würden sich dann alle Leute über mich lustig machen. „Nika! Beeil dich! Wir wollten doch um sechs Uhr im Restaurant sein“, mahnte mich meine Mutter. Ach ja, Nika das bin ich. Eigentlich heiße ich Annika, doch alle nennen mich nur Nika. „Och ne, ich habe aber keinen Hunger“, brummte ich. Beleidigt wechselten meine Eltern Blicke. Bis mein Vater meinte: „Na gut, dann musst du eben zu Hause bleiben.“ Mit „zu Hause“ meinte er natürlich unser gemietetes Haus hier auf Sardinien. Ich war echt erleichtert, dass ich nicht mit musste. Denn ich hatte mich schon den ganzen Tag darauf gefreut, am Abend auf unserer Terrasse zu sitzen und zu lesen. Eilig brachen wir zum Auto auf. Während meine Mutter mich auf den Rücksitz hob, verstaute mein Vater meinen Rollstuhl im Kofferraum. „Zu Hause“ angekommen, bat ich meinen Vater, mich in den Liegestuhl zu setzen, und ich war heilfroh, dass ich endlich relaxen konnte. Meine Eltern gaben mir einen flüchtigen Kuss auf die Wange und verabschiedeten sich von mir. Endlich konnte ich ungestört lesen. Ich war völlig in mein Buch „Märchenmord“ vertieft, als ich plötzlich bemerkte, wie ein Auto auf den Parkplatz vor unserem Haus parkte. Ich blickte auf und erkannte einen silbernen Fiat. Meine Eltern konnten es nicht sein, wir hatten nämlich einen schwarzen Mercedes. Doch wer war es dann? Nachbarn hatten wir ja keine, die Häuser um uns standen alle leer. Neugierig glotzte ich auf den Parkplatz. Eine Autotür öffnete sich und ein blonder Junge stieg mit schwer gepackten Koffern aus. Gefolgt von zwei eher schon älteren Personen - vermutlich seinen Eltern - lud er sein Gepäck im Nachbarhaus ab. Unsere Terrassen trennten nur niedere

Büsche, so konnte ich alles sehr gut erkennen. Der blonde Junge und seine Eltern verzogen sich für mindestens eine Stunde im Haus. Ich dachte nicht, dass ich heute noch ein Wort mit unseren neuen Nachbarn wechseln würde, also las ich entspannt weiter. Doch anscheinend hatte ich mich getäuscht, denn ich hörte wie die Glastür zur Terrasse unserer Nachbarn aufging.

Langsam wandte ich mich von meinem Buch ab und beobachtete, was geschah. Der blonde Bub lief fröhlich den Weg zum Parkplatz hinunter und blieb plötzlich stehen. Sein Blick richtete sich auf mich. Wow ! So etwas hatte ich noch nie in meinem Leben erlebt, dass mich ein Junge derart ansah. Er strahlte mich mit seinen leuchtend grünen Augen mindestens zwanzig Sekunden an. Ich glaube, so was nennt man Liebe auf den ersten Blick. Nach dieser langen Schweigepause fand er endlich Worte und sagte: „Hallo, ich heiße Luca und ich glaube, wir werden von nun an Nachbarn sein. Wie heißt du denn?“ Er grinste. Wie süß, eine Zahnsperre hatte er auch noch. Mir stockte der Atem. Was sollte ich antworten? „Deinen Namen, du blöde Kuh“, dämmerte es mir. „Also, ähhmm, ich heiße Annika, nenne mich aber bitte Nika“, stotterte ich zurück. „Du hast einen echt schönen Namen“, sagte er bewundernswert. Das Blut schoss mir in den Kopf und vermutlich wurde ich rot. Wie peinlich! Wir hatten dann noch eine lange Unterhaltung. Er war 16 Jahre alt und kam aus Reutlingen, in der Nähe von meinem Wohnort, Stuttgart. Ich erzählte ihm auch von meinem Unfall. Doch er wandte sich, nur weil ich eine körperliche Behinderung hatte, zum Glück nicht von mir ab, wie es alle anderen Jungs, die ich kannte, getan hatten. Ganz im Gegenteil, wir wurden immer vertrauter, und es kam mir vor, als kannten wir uns schon eine halbe Ewigkeit. Er setzte sich dann sogar zu mir auf den Liegestuhl. Langsam wurde es kalt, da es schon später Abend war. Er bemerkte anscheinend meine Gänsehaut und umklammerte mich mit seinen warmen Armen. In meinem Bauch waren mindestens eine Millionen Schmetterlinge.

Wir schwiegen lange, bis er mich auf einmal sehr lange und innig ansah. Dann kam er mit seinem Kopf näher und flüsterte: „Jetzt weiß ich, wie sich Liebe auf den ersten Blick anfühlt!“ Ich war der glücklichste Mensch auf Erden, auch trotz meiner Behinderung, weil mich endlich jemand so mochte, wie ich war. Dann näherten sich seine Lippen den meinen. Ich spürte seinen warmen Atem der nach leckerer Pfefferminze roch und

Anmerkungen:

Ich habe diese Geschichte so erfunden, weil ich mir wünsche, dass es Menschen mit körperlicher oder geistiger Behinderung auch so ähnlich ergeht. Ich hoffe auch noch, dass diese Menschen viel Liebe und Zuneigung von anderen bekommen.